

Saale-Beitung.

Neunundvierzigter Jahrgang.

Halle a. S., Sonntag, 28. November 1915.

Ein amtlicher Rückblick am Schlusse des serbischen Feldzuges

Bisher die Hälfte des serbischen Heeres gefangen — Recht mäßige deutsche Verluste.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. November.
Westlicher Kriegsausflug.

Nach erfolgreicher Sprengung in Gegend von Reoville (zwischen Aras und Vena) befehlten unsere Truppen den Sprengstrich und machten einige Gefangene. An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfmittelpflege statt. In der Chmapagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhaftige Tätigkeit.

Westlicher Kriegsausflug.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Bujshof (Südwestlich von Tostoblad) durch Maschinengewehrfire heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen gesichert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Baranowitsch wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Sinfinger.
Nichts Neues.

Ostau-Kriegsausflug.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich von Mitrowiza wurde Rudnit befehrt. Ueber 2700 Gefangene fielen in die Hand der verbündeten Truppen; zahlreiches Kriegsgüter wurde erbeutet. Mit der Flucht der übrigen Reste des serbischen Heeres in die abendlichen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Zur nächsten Zweck, die Befreiung seiner Verbündeten mit Bulgarien und dem türkischen Reich, ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden Heeresabteilungen beschränken sich auf die österrömisches-ungarischen Armee des Generals v. Koevich, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Trina und Sava und von der Armee des Generals v. Gallwitz gegen die Sava bei Semendria und Nam-Bazas am 6. Okt., von der bulgarischen Armee des Generals v. Boshkoff gegen die Linie Negotin-Birac am 14. Oktober.

An diesem Tage legten auch die Operationen der zweiten bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Stolpe-Befes ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das jeweilige Unternehmen eines Donauüberganges angefochten, sondern auch das überdies durch das zeitliche Auftreten des geschwächten Stosswortsturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt und die feindlichen Grenzstellungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Niederwelfers das österrömisches-ungarische 8. Armeekorps besonders ausgezeichnete. Jajcar, Rajacova, Piroz, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald übergeben, sondern auch den durch das Gelände unterkühlten jähren Widerstand des kriegerisch-wahnten und sich drauschlagenen Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege noch unwegeliche tiefergeschichtete Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterflucht haben das Vordringen irgend-wo zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen; ihre Verluste im Kampfe und durch Verfall der Fräse nicht zu schätzen. Gefährliche, dramatische, und vorläufig unüberwindliche Kämpfe sind aber nicht zu erwarten. Die deutschen Verluste dürften recht mäßig genannt werden, sie bedauernswert für sie an sich auch sind. Unter Kränkheiten haben die Truppen überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

Die serbische Armee nur noch 80 000 Mann stark.

Unlust des französischen Expeditionskorps — Griechenlands Haltung noch immer unklar.

a. R. Rotterdam, 28. November. Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ in Sofia führt aus, daß der Feldzug gegen Serbien tatsächlich beendet sei. Von der serbischen Armee sind höchstens noch 80 000 Mann übrig, aufgelöst in Gruppen ohne Zusammenhang. Der Weg nach Albanien oder Montenegro sei unmöglich, weil eine Verproviantierung dort ausgeschlossen sei, ferner die österrömisches-ungarischen Torpedoboote, Tauchboote und Wasserflugzeuge den Hafen von Antivari, Durazzo und Medua absperren. Die englisch-französischen Operationen in Mazedonien seien vollkommen aussichtslos. Um die Bulgaren aus ihrer jetzigen Stellung zu vertreiben, wären 800 000 Mann mit entsprechender Artillerie nötig. Ueberdies herrschen zwischen den Franzosen und Engländern in Salonik schon jetzt Unstimmigkeiten. Die französischen Offiziere und Soldaten wünschen die Aktion aufzu-

geben, weil sich die Engländer nicht daran beteiligen. Die Franzosen seien ausschließlich auf die schmale Front zwischen Krivopal und Kastrovo zurückgegriffen, die von der bulgarischen Artillerie befestigt wurde, und die Franzosen hätten juchbare Verluste erlitten. Der Korrespondent hält es für möglich, daß die Zentralmächte und Bulgarien, wenn die Entente nicht in Salonik bleiben und vielmehr auch Kavalla als Operationsbasis gegen Bulgarien und die Türkei einrichten, sich den Durchzug ihrer Truppen bei Ochrida in südlichen Mazedonien erzwingen werden, um dem Feind entgegenzutreten. Griechenland würde dann zwischen den kriegerischen Parteien in Mitleidenschaft geraten.

a. B. Budapest, 28. November. Nach einer Meldung des Peter Lloyd aus Athen schreibt das Organ des früheren Ministerpräsidenten Kunaris, die „Nea Simera“, die grie-

chische Regierung wolle der Entente gegenüber bis zur Grenze der Nützlichkeit gehen und frühzeitig sich zurückziehende Entente-Truppen durch griechisches Territorium hindurch lassen. Diejenigen Truppen aber, die von den Zentralmächten verfolgt würden, müßten entlassen werden, sonst würde Griechenland selbst zum Kriegsausflug werden.

a. B. Amsterdam, 28. November. Entgegen einem nur wenige Stunden früher verbreiteten Bericht aus Athen sagt der dortige Korrespondent in einem Bericht über die Ententennote, daß der bisherige Optimismus plötzlich zu schwanen beginne. Auch „Lloyd News“ meldet, daß der Biersverband möglichst sofortige Antwort auf die neue Note verlange und daß mehrere Punkte darin für Griechenland unannehmbar seien. Der Zustand wird für ernst gehalten.

Vor dem Ende des Dardanellen-Unternehmens.

In Vorbereitung vor den schweren deutschen Geschützen.

a. B. Zürich, 28. Nov. „Vor dem Ende des Dardanellen-Unternehmens“ betitelt sich ein Artikel, den die „Zürcher Post“ von ihrer westlichen Seite erhält und in dem die jetzt eingetretene Möglichkeit der Heranschaffung und Aufstellung von schwerer Artillerie besprochen wird. Der Aufsatz schließt

mit den Worten: Man kann aus logischer Überlegung heraus annehmen, daß, sobald die schweren deutschen Kanonen auf türkischer Seite an den Dardanellen donnen, der Abbruch der Dardanellen-Unternehmung der Verbündeten die unmittelbare Folge sein wird. Daß der Biersverband mit

diesem Abbruch zaudert, solange es irgend angeht, ist angefochten der unehrenhaften Opfer, die dieses Abenteuer gekostet hat, und angefochten der kaum mehr einzubringenden Einbuße an politischem und militärischem Ansehen im Orient wohl verständlich.

Wüten der Italiener gegen Görz.

a. B. R. u. I. Kriegspressequartier, 28. Nov. Ein Ende der gewaltigen Jonojschlacht ist noch immer nicht abzusehen. Im Gegenteil, die Anstrengungen der Italiener an der ganzen Front von den Höhen des Werlt Berg bis zum Meer nehmen an Heftigkeit täglich zu. Am Nordrand der Görz vorgelagerten Bobargarische bei Dolcavica wurden gestern kleinen 6 Angriffe hintereinander abgelehnt, die aber, wie alle übrigen, im Feuer der Verteidiger zusammenbrachen.

a. B. R. u. I. Kriegspressequartier, 29. Nov. Während die schwere Artillerie Görz unaufhörlich beschleht, so daß die ganze Stadt wie in weißer Wolke gehüllt scheint, in denen an mehreren Stellen Feuerfelsen sichtbar wird, treffen die großen Kampfflugzeuge der Italiener unablässig über der Stadt und suchen das Werk der Vernichtung zu beschleunigen. In das Krachen der aufschlagenden Granaten mischt sich das durchdringend grelle Zischen der Flieger-

bomben, die in vielen Teilen der Stadt niederfallen. Freilich treffen sie jetzt nur noch leere Gebäude an, denn in den letzten Stunden haben immer mehr Menschen Görz verlassen. Aber nicht allein die Stadt selbst ist das Ziel der italienischen Flugzeuge, sie werfen ihre Bomben auch auf die umliegenden Ortschaften. Die Flieger bewarfen auf das dem Grafen Coronini gehörende Schloß mit Bomben.

en Not...
Mehrer...
Generale...
id ver...
id von...
bedeute...
nieren...
Roblen...
Staats...
kurs...
sint...
ht zum...
ten der...
schäfer...
ständig...
arbeiten...
in Aus...
g. Kom...
fährliche...
weiter...
Ber...
in Un...
gleich...
Mangel...
gibt die...
Nacht...
rednen...
der Zu...
ent der...
st der...
feinem...
als er...
Freund...
lich ist...
Wissen

Feldpostbrief vom Vormarsch in Serbien.

Der „Süddeutschen Zeitung“ wird der Brief eines jungen Leutnants...

Wieder ist eine ganz traurige Gegenwart vorüber. Jetzt noch ist alles in die Höhe gehüllt...

Und doch muß ich meinen heutigen Unterstufpost noch großartig nennen. Andere waren ja draußen ohne Schutz...

Die Division hat gestern, nachdem wir in der Nacht vom 25. auf 26. Oktober um 2 Uhr die Höhen nach der Schmalzgraben...

Es ist vielleicht interessant, etwas über die Art der Kämpfe hier zu erfahren. Das Gelände ist einzig und allein bestimmend hierfür...

Man soll sich vielleicht zu einem Berg wie den ... denken. Er gehört einem höheren Höhenzuge an.

Man noch einiges über die Serben. So häufig sie sind, so merkwürdig die Gefangenen dreinzuweisen, so halten sie doch nicht stand...

Man soll sich vielleicht zu einem Berg wie den ... denken. Er gehört einem höheren Höhenzuge an.

Man noch einiges über die Serben. So häufig sie sind, so merkwürdig die Gefangenen dreinzuweisen, so halten sie doch nicht stand...

Man soll sich vielleicht zu einem Berg wie den ... denken. Er gehört einem höheren Höhenzuge an.

Man noch einiges über die Serben. So häufig sie sind, so merkwürdig die Gefangenen dreinzuweisen, so halten sie doch nicht stand...

Man soll sich vielleicht zu einem Berg wie den ... denken. Er gehört einem höheren Höhenzuge an.

Man noch einiges über die Serben. So häufig sie sind, so merkwürdig die Gefangenen dreinzuweisen, so halten sie doch nicht stand...

Man soll sich vielleicht zu einem Berg wie den ... denken. Er gehört einem höheren Höhenzuge an.

Man noch einiges über die Serben. So häufig sie sind, so merkwürdig die Gefangenen dreinzuweisen, so halten sie doch nicht stand...

Man soll sich vielleicht zu einem Berg wie den ... denken. Er gehört einem höheren Höhenzuge an.

Man noch einiges über die Serben. So häufig sie sind, so merkwürdig die Gefangenen dreinzuweisen, so halten sie doch nicht stand...

Nahrung. Man hält eben aus und findet sich mit den Verhältnissen ab. Einen Wunsch habe ich noch, den ich aber ganz in der Hinterhand gerückt habe...

Londoner Rekrutierungs-Komödie.

Eine Straßenszene aus Trafalgar Square. Zeit: Spätnachmittag. Ort der Handlung: Die Tribüne vor der Rekonstruktions- und Rekrutierungsbehörde...

Ein englischer Rekrutierer, sympathischer, sehr magerer, grauhaariger Herr in langen schwarzen Hosen...

Der Tom m e s s e ist inhaft, von denen drei als Statisten mitzuführen, während der vierte, ein stämmiger, junger Herr...

Die Menge der Zuhörer als Chor: eine bunte Mischung von Soldaten, Frauen aller Stände, Snaemadern und Redakturen.

Die Menge der Zuhörer als Chor: eine bunte Mischung von Soldaten, Frauen aller Stände, Snaemadern und Redakturen.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

Der Falke: ... und ich sage Euch, daß die einzigen wahrhaft glücklichen Menschen die Soldaten sind. Das kann ich Euch schriftlich geben.

zigarettensammel im Munde. Der Junge trägt einen langen Mantel und blüht unermüdlich vor sich. Zu jung, lang? Zwanzig Jahre willst Du alt sein? ...

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Der Sergeant: Es geht wohl, Sir. Wir wollen jetzt lieber eins trinken. Aufgepaßt! Wir jagen jetzt das kleine Vieh: „Wenn die boms come home ...“

Kriegs-Allerlei.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.

Schlimmer als die Deutschen sind die Russen. Unter dieser Epithete sendet ein französischer Soldat dem „Journal“ einen verwerflichen Bericht über die furchtbare Plage, die die Russen für die französischen Soldaten in den Schlachtfeldern bedeuten.